



GUT DRAUF-Infoblatt Nr. 2

Zum theoretischen Rahmen und zur fachlichen Verortung von GUT DRAUF

Die Aktion GUT DRAUF wurde aus der praktischen Arbeit mit Jugendlichen heraus in den frühen 1990er-Jahren entwickelt und durch die Beteiligten auch aus wissenschaftlicher Perspektive beleuchtet, im theoretischen Diskurs platziert und eingeordnet.

Ausgehend von den Wechselwirkungen der Inhaltsbereiche Ernährung, Bewegung, Stressbewältigung¹ und der Rahmung der GUT DRAUF-Aktivitäten durch Erlebnisorientierung, Inszenierung und Partizipation zeigte sich neben der kontinuierlichen Entwicklung von GUT DRAUF auch ein Fortschreiten der Theoriebezüge und Erkenntnisse darüber, was den GUT DRAUF-Ansatz im jeweiligen Setting und Handlungsfeld wirksam macht.

Diese theoretische Basis stellt gleichzeitig ein Modell dar, anhand dessen eine Wirksamkeit begründet und Inspirationen für neue Ansatzpunkte der Weiterentwicklung gewonnen werden können. Ansatzpunkte könnten in diesem Zusammenhang z. B. Wissensinhalte, aber auch das Bereitstellen von „gesunden Lebensmitteln“ im Setting sein. Beide Beispiele lassen sich mit dem im Folgenden vorgestellten theoretischen Rahmen begründen. Somit ist die Wirkung von GUT DRAUF, das Vorgehen

zur Umsetzung sowie insbesondere die pädagogische Gestaltung der Vermittlung wissenschaftlich begründbar und das Handeln der Fachkräfte strukturiert, planvoll und zielgerichtet.

GUT DRAUF lässt sich im Kern durch zwei grundlegende theoretische Ansätze begründen und rahmen: durch den Ansatz der Gesundheitsförderungskultur² und durch die reflexive gesundheitsbezogene Handlungskompetenz^{3, 4, 5}.

Der theoretische Rahmen von GUT DRAUF im Sinne der oben genannten Modelle bedient sich theoretischer Grundsätze der (Gesundheits-)Psychologie, der (Gesundheits-)Pädagogik, der Soziologie und der Philosophie. Dabei bilden die Ansätze der Gesundheitsförderungskultur und der reflexiven gesundheitsbezogenen Handlungskompetenz eine theoretische Synthese und ergänzen sich gegenseitig.

DER SETTING-ANSATZ ALS AUSGANGSPUNKT

Seit mehreren Jahren etabliert sich in den Gesundheitswissenschaften mehr und mehr der sogenannte Policy-Mix. Dabei setzt Gesundheitsförderung nicht nur am Individuum, sondern auch an der Umwelt von Menschen an. Das bedeutet, dass gesundheitsfördernde Maßnahmen nicht nur auf z. B. die Fähigkeiten und Überzeugungen von Menschen zielen, z. B. die Verbreitung von Informationen, dass Rauchen gesundheitsschädlich ist, sondern sich ebenfalls auf strukturelle Rahmenbedingungen beziehen, wie die Verringerung von Tabakwerbung. Weitere Beispiele sind der kostenlose Betrieb von Wasserspendern in Schulen oder Jugendeinrichtungen sowie das Schulobstprogramm der Europäischen Union.

Da gesundheitsförderliche Interventionen meist auf einen oder mehrere Orte beschränkt sind und somit nur einen Ausschnitt der Lebenswelt von Menschen betreffen, wird hier auch der Begriff des Settings verwendet.

Gesundheitsförderung nach dem Policy-Mix bezieht sich also auf Menschen (ihre Kompetenzen, Überzeugungen, ihr Verhalten etc.) und auf strukturelle Umgebungsbedingungen in einem oder mehreren Settings wie Sportvereine, Jugendzentren, Jugendreiseträger, Schulen oder Einrichtungen der beruflichen Qualifizierung.

GUT DRAUF ist so flexibel konzipiert, dass bereits beginnend mit der Schulung der Multiplikator:innen sowohl settingspezifische als auch settingunabhängige Maßnahmen (Interventionen) geplant und umgesetzt werden können. Dabei können settingspezifische Maßnahmen z. B. Bewegungs- oder Freizeitangebote sein, die eher in Jugendfreizeiteinrichtungen umgesetzt werden und weniger für Schulen geeignet sind. Hingegen ist das Bereitstellen von zuckerfreien Getränken eine Maßnahme, die sich weitgehend unabhängig vom Setting umsetzen lässt. Dabei fungieren die Multiplikator:innen jeweils als Expert:innen für ihr Setting und GUT DRAUF nutzt diese Erfahrung zur Umsetzung eines qualitätsgesicherten Programms unter Berücksichtigung der jeweiligen Gegebenheiten in den Handlungsfeldern und Einrichtungen vor Ort. Die GUT DRAUF-Schulungen sollen dabei eine Haltung bei den Multiplikator:innen entwickeln, die eine Kultur der Gesundheitsförderung schafft und damit einen Rahmen für gesundes Aufwachsen ermöglicht.



GESUNDHEITSFÖRDERUNGSKULTUR ALS THEORETISCHE RAHMUNG

Eine solche Gesundheitsförderungskultur² soll durch die Aktion GUT DRAUF entwickelt werden. Gesundheitsförderungskultur ist dabei ein Produkt der Interaktion von Menschen mit ihrer Lebenswelt und ihrer Handlungsorientierung gleichermaßen. Gesundheitsförderungskultur als Handlungsorientierung, z. B. durch vermittelte Informationen über die gesundheitlichen Folgen bestimmter Verhaltensweisen oder das positive Erleben von Bewegung, führt dazu, dass sich Menschen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit gesundheitsförderlich verhalten.

Die Gesundheitsförderungskultur bildet sich z. B. in bewussten oder unbewussten Normen (Verhaltensregeln) ab, aber auch in der Gestaltung von sozialem Raum. So sind die Möglichkeiten, sich auf einem betonierten Schulhof zu bewegen, anders als auf einem Klettergerüst. Gleichermaßen steigt durch weniger Betonflächen möglicherweise auch die Attraktivität der angebotenen Flächen. Ebenso motivieren Peers, deren gesundheitsförderliches Verhalten aufgrund von Anerkennung oder gezeigtem Mut attraktiv ist, dazu, sich ebenfalls gesundheitsförderlich zu verhalten.

Motivation zu gesundheitsförderlichem Verhalten

In ihrem theoretischen Ansatz von Gesundheitsförderungskultur zeichnen Josupeit, Quilling, Tollmann, Leimann und Kaczmarczyk nach, dass Menschen in diesem Zuge kein explizites Verständnis von Gesundheit haben müssen, um sich trotzdem gesundheitsförderlich zu verhalten (z. B. um das wohltuende Gefühl nach körperlicher Aktivität zu empfinden oder den positiven Effekt einer natürlichen Umgebung zu genießen), und hier entsprechend kein explizites Gesundheitsmotiv vorliegen muss. So zeigen Kinder einen natürlichen Bewegungsdrang als Selbstzweck, ohne dabei zwingend das Motiv zu verfolgen, ihre Gesundheit zu fördern.

Menschen bewegen sich dabei immer in sozialen Umfeldern, unter politischen Rahmenbedingungen und teilweise in institutionellen Kontexten, die wiederum durch soziale und politische sowie rechtliche Umstände geprägt sind. So verbringen Schüler:innen einen Großteil ihrer Zeit in der Schule und damit in einer durch spezifische (soziale) Regeln und Normen geprägten Umgebung. Diese Regeln und Normen werden dabei symbolisch sowohl durch das soziale Umfeld, andere Schüler:innen, Lehrkräfte und andere in der Schule beschäftigte Personen als auch durch den Ort Schule, das Gebäude und seine Gestaltung sowie den Schulhof repräsentiert. Das Verhalten Heranwachsender wiederum wird bestimmt durch ihre

persönlichen Voraussetzungen (z. B. Genetik, Sozialisation, psychologische Faktoren wie Einstellungen und Persönlichkeit sowie Fähigkeiten), durch aktuell wirksame biopsychologische Prozesse sowie durch die Umwelt und die sozialen Interaktionen im oben genannten Sinne.

Das Verhalten kann hierbei zielorientiert gesundheitsförderlich im Sinne eines expliziten Motivs oder eines impliziten Motivs erfolgen. Ein explizites Motiv ist der Wunsch, sich gut bzw. gesund zu ernähren. Ein implizites Motiv ist der Wunsch, etwas zu sich zu nehmen, das „einfach schmeckt“. Das Verhalten kann durch Interaktion mit der Umwelt im Sinne lerntheoretischer (sozialer) Prozesse sowie durch die Beschaffenheit der Umwelt verstärkt oder gehemmt werden. So könnte eine Person motiviert sein, Sport zu treiben, aber durch städtebauliche Hürden, wie eine große Hauptstraße, in ihrem Verhalten gehemmt werden. Genauso kann der Aufforderungscharakter⁶ von ungesunden Lebens- oder Genussmitteln, z. B. durch Bewerbung von Schokolade und zuckerhaltigen Erfrischungsgetränken, höher sein als der von Lebensmitteln eines gesunden Lebensstils. Gleichzeitig können hier aber auch biopsychologische Faktoren wie das aktuelle oder auch erlernte Belohnungserleben eine Rolle spielen.

Dieses Verhalten zieht unter dem Aspekt der Gesundheitsförderungskultur gleichzeitig eine aktive Mitgestaltung der Umwelt nach sich. So ist das Angebot von Lebensmitteln genau wie deren Werbung abhängig vom Kaufverhalten der Menschen. Menschen tragen durch ihr (kollektives) Verhalten, z. B. vermehrtes Fahrradfahren oder den Kauf von Lebensmitteln, und nicht zuletzt durch politische Einflussnahme, z. B. bei Wahlen, zur Veränderung von Infrastruktur und Angeboten bei. Sie gestalten im weiteren Sinne ihre Umwelt mit und wirken indirekt auch auf das Verhalten ihrer Mitmenschen, z. B. durch die implizite oder explizite Prägung von sozialen Normen und Werten. So kann durch die Umdeutung von öffentlichen Räumen beispielweise aus einem Parkplatz ein Fußballfeld werden.

Die durch wechselseitige Interaktion von Menschen mit ihrer Umwelt (intendiert oder nicht intendiert) im oben genannten weiten Sinne entstehende Gestaltung des sozialen Raums, von Verhaltensnormen sowie Werten, von sozialen Prozessen und des eigenen Verhaltens interpretieren Josupeit und Quilling als Gesundheitskultur. Sie wird dann zur Gesundheitsförderungskultur, wenn die Lebenswelt von Menschen in aktiven oder passiven Prozessen positive Effekte auf ihre Gesundheit entfaltet.

Gesundheitsförderliche Gestaltung von Umwelt und Setting

Aus der Perspektive der Gesundheitsförderung bzw. gesundheitsförderlicher Projekte entsteht damit der Anspruch, die Umwelt von Menschen so zu gestalten, dass sie sich gesundheitsförderlich verhalten können. Durch die aktive (planvolle) Auseinandersetzung mit Gesundheit und einer gesundheitsförderlichen Gestaltung der Umwelt sowie der eigenen Lebenswelt ergibt sich zudem ein letzter, im Zuge der Gesundheitsförderungskultur und des theoretischen Ansatzes von GUT DRAUF wichtiger Aspekt: Durch die Interaktion von Menschen mit ihrer Umwelt in Settings und der Interpretation von Umwelt als gesundheitsförderlich oder -gefährdend verleihen die Menschen ihrer Lebenswelt Bedeutung: Sie produzieren durch ihr Verhalten oder die aktive Gestaltung ihrer Umwelt eine Symbolik, die wiederum von anderen Menschen interpretiert wird. So könnte zum Beispiel eine Verbotsschilderung Jugendliche davon abhalten, eine Wiese als Spielfeld zu nutzen. Auf der anderen Seite könnte aber auch die gehäufte Nutzung eines Parks als Laufstrecke die Stadt dazu veranlassen, die Wege mit Sportgeräten auszustatten (wie bei Trimm-dich-Pfaden).

Die Interpretation der Umwelt von Menschen als gesundheitsrelevant, -förderlich oder -gefährdend hängt wiederum von den oben erwähnten intrapersonellen Faktoren, dem Zusammenspiel von persönlichen Voraussetzungen, biopsychischen Prozessen sowie von psychologischen Faktoren ab. So würden Rollstuhlfahrer:innen andere Hürden und somit andere Elemente des sozialen Raums als gesundheitsrelevant einschätzen als nicht gehbehinderte Menschen.

„Meine GUT DRAUF-Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass ich tagtäglich die positive Wirkung erleben darf, die die Standards und Leitideen von GUT DRAUF bei Kindern und Jugendlichen, aber auch bei mir selber auslösen.“

Jürgen Meyer, Diakonisches Werk An Sieg und Rhein, GUT DRAUF-Tanke

Die Interaktion bei der Gestaltung der Umwelt und die Interpretation des Sinngehalts wird mittels der Theorie des symbolischen Interaktionismus⁷ beschrieben, die eine Kernkomponente der Gesundheitsförderungskultur darstellt. Damit ist ihr Kernanliegen die Verleihung bzw. Erhöhung der Bedeutung von Gesundheit in Lebenswelten durch die Gestaltung der Umwelt.

Die Lebenswelt wird dabei im Sinne von Habermas⁸ als „dialogische Intersubjektivität“ verstanden. Entsprechend ist die Lebenswelt nicht nur die Repräsentation des eigenen Erlebens, vielmehr können Menschen durch Dialog mit anderen Menschen an deren Lebenswelt teilhaben. Wenn eine Person also in den Austausch mit einer anderen Person tritt, so erlangt sie Zugang zu deren Lebenswelt. Die Form des Austausches ist dabei nicht auf verbale Kommunikation begrenzt, sondern schließt u. a. auch Mimik und Gestik mit ein. Weiterhin können aber auch andere Zeichen (Logos, Symbole aller Art), Bilder (Plakate, Fotos), Architektur (Statuen, Stilepochen) oder die Gestaltung des öffentlichen Raums Zugänge zu Lebenswelten ermöglichen. Gleichzeitig schafft die Interpretation dieser symbolischen Kommunikationen, z. B. durch Interaktion mit diesen, weitere Kommunikationen im Sinne eines Austausches. Wie nutzen Menschen z. B. Sportplätze oder andere Orte im sozialen Raum? Wie interpretieren sie Symbole? Ein Sportplatz kann zum Training, aber auch als Treffpunkt dienen. Dieser weite Sinn von Dialog meint also jede Form von direkter und indirekter symbolischer Kommunikation. Im Sinne von Habermas' Überlegungen schließt sich hier auch das Verständnis des Kulturbegriffs an. Josupeit und Quilling stützen sich auf den Kulturbegriff von Habermas, der diesen als Wissensvorrat von Interpretationen sieht, aus denen sich Menschen bedienen, wenn sie sich über die Welt verständigen. Auch hier zeigt sich wiederum die Wichtigkeit des Begriffs der „Bedeutung“ im Ansatz der Gesundheitsförderungskultur.



REFLEXIVE GESUNDHEITSBEZOGENE HANDLUNGSKOMPETENZ

Das Modell der reflexiven gesundheitsbezogenen Handlungskompetenz³ als zweiter Baustein des theoretischen Rahmens von GUT DRAUF betrachtet ebenfalls die Wechselwirkung zwischen Individuum und Umwelt, allerdings unter stärkerer Betonung der Befähigung und des Kompetenzerwerbs.

Die Autor:innen verfolgen mit ihrem Ansatz die Idee, „Jugendliche zu befähigen, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und eigene Entscheidungen und Verhaltensweisen kritisch vor dem Hintergrund des biologischen und biomedizinischen Wissens sowie soziokultureller und ökonomischer Rahmenbedingungen zu reflektieren“³. An dieser Stelle zeigt sich durch den expliziten Bezug zu soziokulturellen und ökonomischen Rahmenbedingungen deutlich die Schnittstelle zur Gesundheitsförderungskultur. Gleichzeitig wird hier erkennbar, dass die reflexive gesundheitsbezogene Handlungskompetenz einen Ansatz verfolgt, der sich stark auf das Individuum fokussiert, in diesem Fall Jugendliche bzw. Schüler:innen.

Die Autor:innen ergänzen das Konzept der Gesundheitsförderungskultur an dieser Stelle mit einem konkreten (gesundheits-)psychologischen und bildungswissenschaftlichen Modell, das gleichzeitig settingsensibel ist.

Das Modell formuliert außerdem gut operationalisierbare Faktoren, die den theoretischen Hintergrund von GUT DRAUF gleichzeitig gut evaluierbar gestalten. So unterscheiden die Autor:innen auf der Ebene des Individuums das Selbst (Selbstwahrnehmung, Selbstkonzept, Selbstreflexion, Selbstwirksamkeit und weitere), performative Aspekte (z. B. Wissensanwendung und Handlung, kritisches Abwägen in Entscheidungssituationen und weitere), motivationale Aspekte (Einstellungen, Überzeugungen, Interessen und weitere) und kognitive Aspekte (Fach-/ Handlungs- und Effektivitätswissen, Wege der Erkenntnisgewinnung, die Fähigkeit zur Bewertung in komplexen Entscheidungssituationen und weitere). Der Unterschied zwischen den kognitiven und den performativen Aspekten liegt darin, dass die kognitiven Aspekte auf konzeptbezogenes und prozessbezogenes Wissen zielen und unter performativen Aspekten gezeigtes Verhalten verstanden wird. Obwohl die Autor:innen explizit Platz für Erweiterungen lassen, zeigen sie damit umfangreiche Ansatzpunkte für Interventionen auf.

Zum Verhältnis von Gesundheitsförderungskultur und reflexiver gesundheitsbezogener Handlungskompetenz

Auch wenn die Diskussion von Gesundheitsverhalten im Kontext eines Kompetenzbegriffs und die sehr differenzierte Darstellung der intraindividuellen Faktoren im Verhältnis zum Setting unterschiedlich gewichtet werden, verweisen beide Ansätze deutlich auf das Setting und seine Bedeutung in Bezug auf die Entwicklung von gesundheitsförderndem Verhalten.

Beide Ansätze zeigen ein sehr differenziertes Bild von Umwelt und Setting sowie von intraindividuellen Aspekten, die Gesundheitsverhalten bedingen können.

Mit Rückgriff auf die genannten Ansätze gelingt es GUT DRAUF, seine Wirkung theoretisch zu fundieren. Allerdings fehlt noch der Gegenstand, also das Ziel oder auch das Vehikel, dessen sich GUT DRAUF bedient, um gesundheitsförderlich wirken zu können.

So erklären sowohl der Ansatz der Gesundheitsförderungskultur als auch der der reflexiven gesundheitsbezogenen Handlungskompetenz nur, wie Gesundheitsverhalten entstehen kann.

Um Gesundheitsförderung praktisch umzusetzen, ist darüber hinaus eine Definition notwendig, auf welchen Aspekt der Gesundheit sich GUT DRAUF bezieht und welche Adressat:innen wie (Methoden) erreicht werden sollen (vgl. hierzu insbesondere Infoblatt 1).



„Bei unseren erlebnispädagogischen Klassenfahrten, Ferienfreizeiten und Tagesprogrammen stehen neben dem Naturerlebnis und der Förderung von Teamgeist und sozialen Kompetenzen auch ganz stark die natürlichen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nach Spaß, Abenteuer, Grenzerfahrung und (Selbst-)Inszenierung im Mittelpunkt. Das GUT DRAUF-Programm gliedert sich aus unserer Sicht hervorragend hier an und bietet durch den zusätzlichen Fokus auf die Gesundheitsförderung eine große Bereicherung für unsere erlebnispädagogische Arbeit.“

Julia Falk, teamZUKUNFT gGmbH/Jugendherberge Hilchenbach

DER ANSATZ VON GUT DRAUF IM KONTEXT VON GESUNDHEITSFÖRDERUNGSKULTUR UND REFLEXIVER GESUNDHEITSBEZOGENER HANDLUNGSKOMPETENZ

Die Eckpunkte von GUT DRAUF bilden Ernährung, Bewegung und Stressregulation (EBS). Die Aktion richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 5 und 18 Jahren.

Die oben beschriebene Wirkung im Sinne der Schaffung einer Gesundheitsförderungskultur und der Förderung einer reflexiven gesundheitsbezogenen Handlungskompetenz entfaltet GUT DRAUF dabei sowohl durch die Vermittlung von Wissen (kognitive Komponente), durch die Zelebrierung, durch die Veränderung des Settings – sowohl räumlich als auch sozial – (Symbolik und Aufforderungscharakter) als auch infolge gruppenspezifischer Prozesse (soziale Normen). Das Ziel ist, dass gesundheitsförderliches Verhalten zur „easy choice“ im Sinne der Ottawa Charta⁹ wird.

Durch die erlebnisorientierte Vermittlung und Einübung von gesundheitsförderlichem Verhalten im Sinne eines positiven Erlebens ist GUT DRAUF darüber hinaus niedrigschwellig und weitgehend barrierefrei.

Darüber hinaus beruht die Umsetzung von GUT DRAUF auf partizipativen Methoden, was wiederum positive Effekte auf einerseits die motivationale Komponente und andererseits auf die Selbstwirksamkeitserwartung hat. Durch das Kennenlernen und Ausprobieren der eigenen

Fähigkeiten (Veränderung der Bedeutung und Interpretation der Lebenswelt, nicht zuletzt durch Inszenierung), z. B. durch das Erleben, dass Gemüseschneiden oder Nahrungszubereitung Spaß machen kann, wird gleichzeitig potenziell die Selbstwirksamkeit gestärkt. Dadurch können auch die Resilienz fördernde Effekte erzielt werden.

Insgesamt ist die Aktion GUT DRAUF theoretisch breit aufgestellt und dadurch in ihrer Umsetzung settingflexibel.

GUT DRAUF ist durch diesen weitreichenden theoretischen und offenen Ansatz in vielen Bereichen einsetzbar und entfaltet seine Wirkung nicht nur im ausgewählten Setting.

Vielmehr transportieren die Adressat:innen Gesundheitsförderung in andere Settings ihrer Lebenswelt und werden durch Kommunikation, Veränderung ihrer Umwelt und das aktive Leben von gesundheitsförderlichem Verhalten zu gesundheitsförderlichen Akteur:innen.



Viacheslav Lakobchuk – stock.adobe.com

.....

Impressum:**Herausgeberin**

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln

Redaktion

Oliver Schmitz (transfer e. V.)

Gestaltung

Helder, Berlin – www.helder.design

Bildnachweise

S. 1: fotoarstock – stock.adobe.com
S. 2: charlietuna1 – stock.adobe.com
S. 5: licvin – stock.adobe.com
S. 7: serhiibobyk – stock.adobe.com
S. 8: Viacheslav Lakobchuk – stock.adobe.com

Die Inhalte des Infoblatts sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte bleiben vorbehalten. Stand: Dezember 2021

Bestellung

Dieses Infoblatt kann kostenlos im Internet unter www.bzga.de oder per Post bei der BZgA bestellt werden.

Es steht als PDF auf der GUT DRAUF-Internetseite zur Verfügung: www.gutdrauf.net

.....

Literaturverzeichnis:

- 1 Mann-Luoma, R., Goldapp, C., Khaschei, M., Lamersm, L., Milinski, B. (2002): Integrierte Ansätze zu Ernährung, Bewegung und Stressbewältigung – Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen. Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz Nr. 45 (S. 952–959). Springer-Verlag
- 2 Josupeit, J., Quilling, E., Tollmann, P., Leimann, J., Kaczmarczyk, D. (in Vorbereitung): Health promotional culture – an interdisciplinary approach of a theoretical framework for health promotion
- 3 Arnold, J., Dannemann, S., Gropengießer, I., Heuckmann, B., Kahl, L., Schaal, So., Schaal, St., Schlüter, K., Schwanewedel, J., Simon, U., Spörhase, U. (2019): Modell zur reflexiven gesundheitsbezogenen Handlungsfähigkeit aus biologiedidaktischer Perspektive. In: Biologie in unserer Zeit 4/2019 (S. 243–244). Weinheim: Wiley VCH Verlag
- 4 Arnold, J., Dannemann, S., Gropengießer, I., Heuckmann, B., Kahl, L., Schaal, So., Schaal, St., Schlüter, K., Simon, U., Spörhase, U., Zang, J. (2020): Gesundheitsbildung und -förderung als Aufgaben des Biologieunterrichts – Ergebnisse eines Round-Table-Gesprächs. In: Kapelari, S., Möller, A., Schmiemann, P. (Hrsg.), Lehr- und Lernforschung in der Biologiedidaktik (S. 163–178). Innsbruck: Studienverlag
- 5 Arnold, J., Dannemann, S., Kahl, L., Schaal, So., Schaal, St., Simon, U., Spörhase, U. (2020): Was ist schulische Gesundheitsförderung? – Eine Begriffsklärung. Schüler*innen – Wissen für Lehrer*innen. Themenheft Gesundheit (S. 70–71). Hannover: Friedrich Verlag
- 6 Schmalt, H.-D., Langens, T.A. (2009): Motivationspsychologie (4., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). Stuttgart: Kohlhammer Verlag
- 7 Mead, G.H. (1978): Geist, Identität und Gesellschaft. Berlin: Suhrkamp Verlag
- 8 Habermas, J. (1988): Der philosophische Diskurs der Moderne – Zwölf Vorlesungen. Berlin: Suhrkamp Verlag
- 9 World Health Organization (1986): The Ottawa Charter for Health Promotion. Geneva, Switzerland: WHO. Verfügbar unter: <http://www.who.int/healthpromotion/conferences/previous/ottawa/en/index.html>

.....

Autor:innen: Prof.in Dr.in Eike Quilling, Vizepräsidentin für Forschung und Transfer, hsg Bochum
Jan Josupeit, hsg Bochum
Prof. Dr. Steffen Schaal, Institut für Biologie und ihre Didaktik, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Weitere Informationen zu GUT DRAUF und zur Kontaktaufnahme finden Sie unter: www.gutdrauf.net